



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Coligny, Gustav Adolf, Wallenstein**

**Bolte, Johannes**

**Leipzig, 1933**

Vorwort

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69844)

## VORWORT

### 1. Theodor Rhodius, Colignius.

Der vorliegende Band vereinigt drei ihrem Stoff und Stil nach verwandte ernste Dramen der beginnenden Barockzeit. Sie wollen, obwohl zwei von ihnen für Schulaufführungen geschrieben sind, statt der üblichen biblischen Begebenheiten heroische Gestalten der Gegenwart oder der jüngsten Vergangenheit vor Augen führen, doch nicht in volkstümlich frischer Darstellung ihrer Handlungen, sondern in der würdevollen, auf lebendige Aktion verzichtenden Pathetik der antiken Tragiker, insbesondere Senecas, wie es der Niederländer Heinsius, die Jesuiten-dramatiker und auf dem Straßburger akademischen Theater neben andern Brülow erstrebten. Diesen lateinisch schreibenden Autoren folgte im deutschen Schrifttum erst einige Jahrzehnte später Andreas Gryphius mit seinem Carolus Stuardus.

Mit den niederländischen und den Straßburger Dramatikern steht der Pfälzer Theodorus Rhodius in enger Verbindung. Seine Gestalt ist, seitdem Scherer auf ihn hinwies, von der Forschung aus dem Dunkel hervorgezogen worden<sup>1)</sup>. Da er am 7. Mai

1) W. Scherer, Geschichte des Elsasses<sup>3</sup> S. 312. E. Martin, Allgem. dt. Biogr. 28, 392 (1889). — Biographische Nachrichten bei J. G. Lehmann, Geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkreise Bayerns 1, 132 (1832). Th. Gümbel, Geschichte der protestantischen Kirche der Pfalz 1885 S. 719. R. Reuß, Samuel Gloner (Festschrift des protestant. Gymnasiums zu Straßburg 1, 165—168. 1888). F. W. Ernst, Geschichte des Leiningischen Gymnasiums zu Höningen und Grünstadt 1927 S. 39, sowie Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte 1, 91 (1926); auch 5, 169. 6, 161. J. Schwaller (Diss. 1914 S. 30) erwähnt eine von dem Pfarrer Joh. Weber in Billigheim († 1916) begonnene Monographie über Th. Rhodius, doch findet sich in seinem auf dem Bischöflichen Priesterseminar zu Speyer aufbewahrten Nachlaß nichts derart. — Über die literarhistorischen Arbeiten von A. v. Weilen, P. Stachel, J. Schwaller s. weiter unten.

1594 als 'Theodoricus Roth Vangio' in die Tübinger Universitätsmatrikel<sup>1)</sup> eingetragen wurde, stammte er aus der Gegend von Worms und war vermutlich ein Sohn des Balthasar Rothus, der 1583 vom Wormser Domkapitel für die Pfarrstelle in Sausenheim präsentiert wurde. Geboren aber war er zu Lobodunum oder Lupodunum<sup>2)</sup>, d. h. L a d e n b u r g am Neckar, nicht, wie man früher annahm, zu Lupfen bei Villingen. Sein Geburtsjahr muß man kurz nach 1570 ansetzen, da er 1590 als Stipendiat des lutherischen Grafen Philipp I. von Leiningen-Westerburg († 1597) das von diesem 1573 gestiftete Gymnasium zu Höningen besuchte und bereits 1593 dort als Lehrer und aus helfender Pfarrer amtierte. Sein Universitätsstudium setzte er 1595 in Straßburg fort, um dann in Höningen wieder das Pfarramt und den Unterricht der Oberklasse zu übernehmen. 1601 bis 1607 wirkte er als Pfarrer in Quirnheim, seit 1614 in Asselheim, wo er am 19. August 1625 starb. Er hatte vor 1600 Elisa Zubrot geheiratet, die ihm die Söhne Wolfgang und Justus und acht weitere Kinder gebar und vor 1619 starb<sup>3)</sup>.

Früh zeigte sich bei Rhodius ein unbezwinglicher Drang zur lateinischen Dichtung, über dessen Fortdauer er selber gelegentlich launig scherzt<sup>4)</sup>. Und er fand Ermunterung durch Paul Schede-Melissus, der ihn 1600 in Heidelberg auf Grund seiner Tragödie *S i m s o n* zum Dichter krönte, durch den gelehrten Heidelberger Bibliothekar Janus Gruter<sup>5)</sup>, der Senecas Tragödien herausgab, den vielseitigen kurfürstlichen Rat Marquard Freher, den Wittenberger Professor Taubmann, später durch die Straßburger Dramatiker Brülow, der ihn 1612 im Prolog zu seiner *Andromeda* rühmt, und Crusius. Er suchte biblische Gestalten in strengem Anschluß an antike Dramatiker auf die Bühne zu bringen. Dem Plautus und Terenz bildete er die Komödien

1) Matrikel der Universität Tübingen hsg. von H. Hermelink I, 709 (1900).

2) Rhodius, *Poemata* 1615 S. 82.

3) Rhodius, *Josephus* 1619 S. 56 = *Dramata* 1625 S. 373. Ernst, *Bl. f. Pfälz. Kirchengesch.* I, 91.

4) Colignius 1614 S. 53 (unten S. 38). *Dramata* 1625 S. 371: *Ad se ipsum. Rhodi, desine funditare versus; Satis iam, satis est ineptiarum . . .*

5) Über Gruters Dichtungen vgl. G. Ellinger, *Geschichte der neulateinischen Literatur* 3, I, 303—309 (1933).

Debora (nach Richter c. 4) und Thesaurus (nach 2. Makk. c. 3; ein Stoff, den Crusius 1617 im Heliodorus behandelte) nach; für die Tragödien war sein Vorbild Seneca, in zweiter Linie Sophokles, aus dessen Oedipus auf Kolonos er gelegentlich<sup>1)</sup> zwei Abschnitte übersetzte, und Euripides. Den drei genannten Stücken folgte 1607 der später in den Saulus rex aufgenommene Agag, 1615 ein Märtyrerdrama Hagne (= Agnes), dann drei Josephdramen<sup>2)</sup>, ein zweiteiliger Saul und ein Esau. Diese acht Tragödien und zwei Komödien erschienen gesammelt 1625 bei dem Straßburger Verleger Ledertz, dem Samuel Gloner, der Rektor des akademischen Gymnasiums, den Druck empfohlen hatte<sup>3)</sup>. Daß einzelne dieser Stücke auf dem Straßburger Theater gespielt wurden, läßt sich nicht nachweisen; wir wissen nur von Aufführungen der Hagne, des Colignius und des Josephus<sup>4)</sup> auf dem Höninger Gymnasium, zu dem Rhodius ja nähere Beziehungen hatte. Irrig ist Paul Stachels<sup>5)</sup> Vermutung, der 1907 den von Gervinus und Scherer gerühmten Straßburger Saul, der 1606 ohne Verfasseramen gedruckt erschien<sup>6)</sup>, uns aber nur durch eine Verdeutschung von Wolfhart Spangenberg bekannt ist, unserm

1) Rhodius, Josephus 1619 S. 54 = Dramata 1625 S. 371. — Über seine Vorbilder Sophokles und Euripides vgl. Dramata 1625 S. 12. Über sein Verhältnis zu Seneca handelt P. Stachel, Seneca und das deutsche Renaissancedrama 1907 S. 120—133.

2) Vgl. A. v. Weilen, Der ägyptische Joseph im Drama des 16. Jahrh. 1887 S. 184—187, der wirkliches Pathos und Schwung vermißt. Zwei bisher unbekannte Drucke sind in unsrer Bibliographie Nr. 7 und 8 verzeichnet.

3) R. Reuß I, 165 (1888).

4) Rhodius schreibt am 25. Juli 1624 an Gloner: 'Nec obstare mihi debet, quod Josephus, Simson, Saulus iam olim ab aliis etiam scripta et in theatro vestro exhibita sunt.' Über Aufführungen in Höningen, wo 1614 Frischlins Hildegardis gespielt wurde (Ernst 1927 S. 41), vgl. Dramata 1615 S. 56. 213 (= 1625 p. 341 = unten S. 6: Wenzels Geleitgedicht: 'Audete, o nostri germina gymnasii, Credite, vix unquam doctis magis apta theatris Fabula vel lectu dignior esse potest'); Josephus 1619, Widmung an die Schola Heningiana.

5) P. Stachel, Seneca S. 60.

6) Saul, Drama tragicum, exhibitum in Theatro Argentinensi. Argentorati apud Paulum Ledertz in 8. 1606 (G. Draudius, Bibliotheca classica 1625 p. 1599). — W. Spangenberg, Ausgewählte Dichtungen hsg. von E. Martin 1887 S. 127—258.

Rhodus zuschrieb. Denn Joseph Schwaller<sup>1)</sup> wies 1914 einleuchtend nach, daß Rhodius erst in der 1625 erschienenen Neubearbeitung des *Saulus rex* durch den Straßburger Saul von 1606 beeinflußt wurde, dessen Autor immer noch in Dunkel gehüllt bleibt<sup>2)</sup>.

Im rechten Gegensatze zu den alttestamentlichen Helden dieser Schuldramen steht der *Colignius*, mit dem Rhodius 1614 den Einzug des pfälzischen Kurfürsten Friedrich V. und seiner jungen Gemahlin Elisabeth von England begrüßte<sup>3)</sup>.

Die Gestalt des französischen Admirals Gaspard de Coligny, der als das Haupt der Hugenotten am 23. August 1572 zu Paris durch schmähliche Hinterlist der Königin Katharina von Medici und ihres schwächlichen Sohnes Karl IX. samt seinem Schwiegersohne Charles de Téligny und vielen Glaubensgenossen hingemordet worden war, hatte auch bei den deutschen Protestanten allgemeine Teilnahme geweckt, die sich in Flugschriften kundgab<sup>4)</sup>; kaum aber hätte sie Rhodius zum Mittelpunkt einer politischen Tragödie aus jüngster Vergangenheit gewählt ohne das Vorbild des niederländischen Dichters Daniel Heinsius, der 1602 die 1584 erfolgte Ermordung des Prinzen Wilhelm von Oranien in seinem Drama 'Auriacus sive Libertas saucia'<sup>5)</sup> ganz im Stile Senecas dargestellt hatte. Es kam

1) J. Schwaller, Untersuchungen zu den Dramen W. Spangenberg's (Diss. Straßburg 1914) S. 32—35.

2) Daß an Michael Virdung, der 1598 einen *Saul* veröffentlichte, nicht zu denken ist, zeigte E. Martin S. VIII. Wenn dann A. v. Weilen (Vjschr. f. Litgesch. 1, 480) auf den Landgrafen Moritz von Hessen hindeutete, dem Rhodius 1615 auch die erste Sammlung seiner Schauspiele widmete, so muß man entgegenhalten, daß ein so hervorragender fürstlicher Verfasser schwerlich vor den Zeitgenossen lange sein Inkognito hätte aufrechterhalten können; auch stimmt, was wir sonst von Moritz wissen (Bolte, SB. der Berliner Akademie 1931, 6), kaum zu dem Straßburger Stücke.

3) Ein andres Gedicht zu seiner Begrüßung steht in den *Poemata* 1615 S. 31.

4) Ein vergessenes Gedicht Fischarts zu T. Stimmers Bildnis Colignys v. J. 1573 zog Englert (Zs. f. dt. Phil. 36, 487) wieder hervor. Von dem umfangreichen Werke de Thous erschien 1621 eine vollständige Verdeutschung.

5) Vgl. Worp, *Geschiedenis van het drama in Nederland* 1, 224 (1904). Stachel, *Seneca* 1907 S. 137. Niederländische Bearbeitungen von B. Ger-

hinzu, daß Colignys Tochter Luise, die Witwe Tèlignys, später Oraniens vierte Gattin wurde<sup>1)</sup>, und daß der Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz mütterlicherseits ein Enkel Oraniens war, worauf Rhodius in seiner Widmung auch hinweist. Freilich wenn der Dichter etwa gehofft hatte, sein Werk könnte zu einer Heidelberger Festvorstellung Anlaß geben, so täuschte er sich; zu dem heiteren Gepränge des fürstlichen Einzuges<sup>2)</sup> stimmten die blutigen Greuel der Bartholomäusnacht schlecht.

Rhodius strebt, wie er in der Vorrede (S. 5) versichert, nach Objektivität und Kürze. Er schließt sich an die ausführliche und zuverlässige Darstellung des französischen Historikers de Thou<sup>3)</sup> an, wenn er auch das bei Katharinas Geburt ausgesprochene Orakel (V. 8—15), das uns an Schillers Braut von Messina (II, 5) erinnert, oder die schlimme Deutung ihres Namens auf *κατάρα* (Fluch) wohl aus anderer Quelle geschöpft hat. Er schränkt ferner die Zahl der auftretenden Personen ein und führt nur einen Tageslauf vor; die am 22. August auf der Straße empfangene erste Verwundung Colignys fällt vor den Beginn des Dramas. Entsprechend seiner gelegentlich in einem Vorworte ausgesprochenen Theorie<sup>4)</sup> gibt er auch keine fortlaufende Hand-

---

ards (1606) und G. Hogendorp (1617). — Weniger Beachtung fand sein Vorläufer Casparius (Princeps Auriacus s. Libertas defensa. 1598). Unter den lebenden Poeten erklärt Rhodius (1625 p. 384) Heinsius für den größten. Dazu vgl. Ellingers schöne Charakteristik (Gesch. der neulat. Lit. 3, 1, 171 bis 198).

1) Sie starb hochbetagt erst 1620.

2) Am 8. Juni 1613. Vgl. L. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz 2, 268 (1845).

3) Jac. Aug. Thuanus, Historiarum sui temporis Pars tertia, Liber 51 (in der Pariser Duodeztausgabe von 1609 Tomus 8, p. 108. 129). Über Colignys Mörder Bemius (V. 767) erzählt die von Hotoman oder Serres herührende Vita Gasparis Colinii Castellonei 1575 S. 130 (Berlin Qw 7157) Genaueres: 'Behemius quidam Germanus, in ducatu Virtembergensi natus'. — Von modernen Autoren vgl. etwa G. v. Polenz, Geschichte des französischen Calvinismus 2, 432 (1859). J. Delaborde, G. de Coligny 1—3 (1879 bis 1882). J. H. Mariéjol, Catherine de Médicis (1922). P. van Dyke, Catherine de Médicis 1—2 (1923).

4) Rhodius, Dramata 1615 S. 10: Manifestum est novas plerasque fabulas, quae in Germania nostra prodeunt, risum potius doctorum mereri quam applausum. Nam nemo fere ex praeclaris istis artificibus laudabilem

lung, sondern nur einzelne Momente derselben, in denen Bühnenanweisungen fehlen. Dafür werden die typischen Züge der Hauptpersonen, die hemmungslose Machtgier der Königin, die Tücke ihres Helfers Guise, die übermenschliche Sanftmut des leidenden Admirals, die Vertrauensseligkeit seines Schwiegersohnes in breiten Monologen dargelegt. Die Ermordung des Helden wird nur durch Botenbericht mitgeteilt, obwohl die hugenottischen Zuhörer selbst in Lebensgefahr schweben und alsbald der Anstifter Guise erscheint und den Leichnam auf die Gasse werfen läßt. Anklänge an Seneca wie an Heinsius sind mehrfach zu spüren. Katharina treibt als ein Machtweib gleich der Medea Senecas (v. 532) den schwankenden König zum Entschluß. Die blutdürstige Inquisitio bei Heinsius II, 1 ist ein Vorbild für die Rachgier Guises (III, 2), die klagende Libertas saucia (Heinsius V, 2) beschließt die Handlung wie bei Rhodius (V, 4) die Pietas. Sorgsam ist das Metrum der Chorlieder und einzelner Szenen variiert<sup>1)</sup>.

Wenn Rhodius (S. 5) sich wundert, daß noch kein Franzose die Bartholomäusnacht dramatisiert habe<sup>2)</sup>, so blieb ihm die Tragödie des eifrigen Katholiken François Gossombre de Chan-

dispositionem spectat. Plerique ab ovo rem ordiri solent, nec breve aliquod argumentum sumunt, quod artificiosa tractatione multiplex faciant variumque, sed nulla scenae et ambitus ratione habita omnia congerunt, scilicet ut copiosi videantur, cum in maxima copia evadant inopes maxime . . . Ego quamquam vereor, ut in tragoedia doctis satis faciam, quod hinc *φρόνημα* abest et *ὄγκος*, sed neque affectavi. Scio equidem Tragoediam 'magnumque loqui nitique cothurno', ita tamen 'ne nubes et inania captet'. At fieri potest, ut qui nimis affectat gravitatem, eam non assequatur et in tumorem incurrat. — Ähnlich im Josephus 1619 S. 6: Ego unum Senecae et, qui hunc secuti sunt, Danielis Heinsii aut Hugonis Grotii versum malo quam totos acervos, quos novitas ista nobis obtrudit. — Auch im Prolog zum Saulus rex (1625 S. 252) äußert er sich verächtlich über die Volksdichter.

1) Die bei Rhodius mangelnde Einteilung der Akte in Szenen habe ich zu bequemerer Übersicht eingeführt, zumal sein Vorbild Heinsius sie im Vorwort des Auriacus (1602 Bl. D3a) verteidigt, wenn er auch keine Regel daraus machen will.

2) In der Schilderung der Bartholomäusnacht, die Voltaire im 2. Gesange seiner 'Henriade' dem Helden in den Mund legt, stimmt das Feldgeschrei der Menge ganz zu den Worten Guises bei Rhodius V. 654 f.: 'Qu'on n'épargne personne! C'est Dieu, c'est Médicis, c'est le Roi qui l'ordonne.'

telouve<sup>1)</sup> unbekannt, die Coligny als einen von Furien gepeitschten, blutdürstigen Verbrecher schildert. Doch hat dieser Stoff auch später nur wenige Bearbeiter gelockt. Ich nenne François Arnaud (Coligni ou la St. Barthélemi. 1740), E. Marschner (Coligni, 1820), J. v. Auffenberg (Die Bartholomäusnacht, 1819. Coligni, 1822), E. Mohr (Coligny, 1857), Rud. vom Berge (C. v. Coligny oder die Bartholomäusnacht).

### Gedruckte Werke von Rhodius.

1. THEODORI | RHODII P. L. | COMOEDIÆ | SACRÆ DVÆ, | DEBORA | et | THESA VRVS. | *Ad imitationem Plauti et Terentii.* | EIVSDEM SIMSON | TRAGOEDIA. | *Ad imitationem Senecae et antiquorum.* | □ | MYRTILLETI | TYPIS VOEGELINIANIS. || MDC II. | 183 S. 8<sup>o</sup>. (Dresden. Haag. Leningrad. Zwickau.) — S. 3 Widmung an den Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, der 1592—1604 Administrator des Bistums Straßburg war, unterzeichnet: Theodorus Rhodius Lobedunus, P. L. — S. 126 Widmung an Paul Melissus, der den Verfasser zum Dichter gekrönt hatte, und S. 128 Lobgedicht von Melissus v. J. 1600.

Die von G. Draudius (Bibliotheca classica 1611 p. 1134, aber nicht in der neuen Auflage 1625) und Goedeke (Grundriß<sup>2</sup> 2, 144) angeführte Ausgabe Heidelberg, Voegelin 1600 in 8<sup>o</sup> existiert nicht. Das beweisen nicht nur die Frankfurter Meßkataloge dieses Jahres, sondern auch die ausdrückliche Bemerkung in Rhodius' späterer Widmung seines Simson an Janus Gruter (1615, Bl. \*10 b), Melissus habe den Verleger Voegelin zum Drucke des Simson bewogen, seine Vollendung aber nicht erlebt; er starb nämlich im Februar 1602.

2. AGAGVS | TRAGOEDIA | SACRA | *Auctore* | THEODORO RHODIO | Poëta Laureato. | □ | Anno salutis 1607 | 31 S. 8<sup>o</sup> o. O. (Kopenhagen). — Widmung datiert: Quernemi Vangionum, Non. Feb. anno gratiae MDC VII. In den Poemata 1615 p. 50 steht das Begleitgedicht an Dr. J. Pappus in Straßburg.

3. Theodori Rhodii | EPISTOLA | AD ADAMVM | KOBERVM NOTARIVM VORMATIENSEM, QVI, | libro nuper Moguntiae edito, Lutherum, Philippum Melanthonem, & Erasmum Rotterdamum Arrianismi | insimulavit. | □ | DARMSTADII | ex Officina Typographica Balthasaris Hofmanni, | Anno MDCIX. | 1 Bl. + 12 S. 4<sup>o</sup> (Königsberg Univer-

1) Tragédie de feu Gaspard de Coligny, jadis admiral de France, contenant ce qui advint à Paris le 24 aoust 1572 (Lyon 1575) = Journal de Henri III. 1, nr. 3 (1744). — Auch die wenig spätere Ermordung Guises lieferte den Stoff zu Tragödien für Pierre Matthieu (La Guisiade. Lyon 1589) und Simon Belyard (Le Guysien, ou Perfidie tyrannique commise par Henry de Valois. Troyes 1592).

sitätsbibl.) — Kober hatte in einer Streitschrift wider Hermann Wacker behauptet, Luther, Melanchthon und Erasmus hätten die Gottheit Christi geleugnet.

4. THEODORI RHODII | COLIGNIVS, | TRAGOEDIA. | *In qua* | CASPARIS COLIGNII, | MAGNI ILLIUS GALLIARUM | THALASSIARCHÆ CÆDES | strictim repræsentatur, | □ | *IN NOBILIOPPENHEIMIO* | Ex Officina Typographica HIERONYMI GALLERI, || MDCXIV. | 54 S. 4°. (Berlin, Bonn, Leningrad.)

5. THEODORI RHODII | DRAMATA | SACRA. | Ad exemplum Veterum. | *Partim recognita partim noui-ter edita*, | □ | VENEVNT | Francofurti, apud Balth. Hofman. Anno 1615. | 24 + 250 S. 12°. (Augsburg. Bremen, München, Wolfenbüttel. Zwickau). — Enthält: Simson, Agagus, Hagne, Debora, Thesaurus, Colignius. Gewidmet dem Landgrafen Moritz von Hessen.

6. THEODORI RHODII | POEMATA VARIA, | *Quorum Index pagina sequenti*. | □ | DARBMBSTADII. | Apud Balthasarem Hofmannum, | Anno MDCXV. | 119 S. 12°. (Bremen, München.)

7. Verloren scheint ein Druck des *Josephus servus*, auf den Janus Gruter 1619 in einem Epigramm auf dessen Fortsetzung anspielt (p. 7):

Admodum pulcher Josephus ille erat, suo nimis  
Usserat qui heram calore pestilenti Aegyptiam;  
Pulchrior, Rhodi, Josephus hic tamen styli tui est.  
Iam diu alter iste obivit, terra factus ac cinis . . .

Darauf weisen auch die 1625 p. 62—70 angehängten 'Addita ad Josephum servum' hin.

8. THEODORI RHODII | IOSEPHVS | TRAGOEDIA. | Ad modum antiquum. | □ | DARBMBSTADII, | Excudebat Balthasar Aulæander. | MDCXIX. | 59 S. 12° (Hamburg). — Die Widmung 'Ad Scholam Henninganam', datiert Asselhemii Vangionum, Mense Martio. Anno 1619, erwähnt den Rektor Paul Wencelius und den Grafen Ludwig von Leiningen. S. 7 ein Epigramm von Janus Gruter (s. oben). Der Text ist als 'Josephus princeps' in der Gesamtausgabe 1625 p. 76—107 wiederholt, aber mit längeren Zusätzen auf p. 71—75. 108—112.

9. THEODORI | RHODII | GERMANI | DRAMATA | SACRA. | *IN QVIBVS TRAGOEDIAE VIII. | et II. Comoediae* | PLERAQVE NVNC PRIMVM PRO-deunt, reliqua aucta sunt, & emen-datius edita. | □ | ARGENTORATI, | *Typis PAVLI LEDERTZ Bibliop.* || Anno M.DC. XXV. | 12 Bl. + 393 S. 8°. (Bremen, Darmstadt, Göttingen, Leningrad, Zwickau).

Enthält: Esaus; Josephus venditus, Josephus servus, Josephus princeps; Simson. Debora, Thesaurus. Saulus rex, Saulus Gelbaeus, Hagne; dann S. 337 mit besonderem Titelblatt:

THEODORI | RHODII | COLIGNIVS | TRAGOEDIA, | *E GALLICARVM RERVM* | *scriptoribus desumpta*. | CVM ALIIS POE-matiis. | □ |

ARGENTORATI, | *Typis PAVLI LEDERTZ Bibliop.* || Anno M.DC. XXV. — Auf S. 371—392 folgen Poematia quaedam, S. 393 Errata.

Der Colignius ist 'aus gewissen Ursachen', wie es im Briefwechsel mit Gloner (R. Reuß I, 168) heißt, den 'Dramata sacra' nur als Anhang beigegeben, vielleicht, um bei den Leitern der lutherischen Universität Straßburg, denen jene gewidmet sind, nicht durch die Verherrlichung der calvinistischen Helden anzustoßen. Mit einem störenden Druckfehler heißt es auf Bl. b4b im Inhaltsverzeichnis: 'His accessit Colignius *comoedia*, cum Poematiis'.

## 2. Johannes Narssius, Gustavus saucius.

Wenn dieser Dichter seine Schilderung einiger Wochen aus dem Leben König Gustav Adolfs im Jahre 1627 eine Tragödie nennt, so kann er sich mit dem gleichen Recht wie Rhodius in seinem Josephus<sup>1)</sup> auf den Vorgang von Euripides berufen, dessen Tragödien von Alkestis, Helena, Iphigenia bei den Tauriern, Ion gleichfalls keinen eigentlich tragischen Ausgang haben. Man darf aber zugleich nicht die besondere Art dieses Dramas verkennen<sup>2)</sup>, das der Verfasser nicht auf eine Aufführung berechnet hatte, sondern dem er die Form eines Bühnenstückes nur gab, um den Lesern in eindringlicher Weise die ungeheure Gefahr vor Augen zu führen, in die der ungestüme Wagemut den geliebten Helden und sein Volk stürzen konnte<sup>3)</sup>. Für uns erhält das Stück außerdem Wert durch die genaue Kenntnis, die der Verfasser von den vorgeführten Personen und Geschehnissen besaß, und durch seine unleugbare dichterische Begabung.

Johann van Naarsen war 1580 als Sohn des vor der Inquisition aus Antwerpen geflüchteten Revixit (Anastasius) van Naarsen zu Dordrecht geboren, hatte seit 1597 in Leiden Theologie studiert und seit 1605 ein Pfarramt zu Grave a. d. Maas bekleidet, bis er 1619 als Anhänger der Remonstranten abgesetzt

1) Rhodius, Josephus 1619 S. 5.

2) Wie es E. Willig (Gustav II. Adolf im deutschen Drama. Diss. Rostock 1908 S. 12) und W. Milch (Gustav Adolf in der schwedischen und deutschen Literatur. Breslau 1928 S. 37) getan haben.

3) Wir wissen durch den Kanzler Oxenstierna, daß schon der elfjährige Prinz den Tod im Reitergefecht für die beste Lösung einer gefährvollen Lage erklärte (So erzählte 1636 der schwedische Agent Pels dem Franzosen Charles Ogier. K. Schottmüller, Zs. des Westpreuß. Geschichtsvereins 52, 229. 1910).

wurde<sup>1)</sup>. Nachdem er sich darauf in Caen der Medizin gewidmet hatte, ließ er sich in Hamburg als Arzt nieder, ging 1623 nach Dänemark, 1624 nach dem neugegründeten Göteborg, wo er 'Poemata septentrionalia' verfaßte, und trat 1625 als Hofpoet und Historiograph in den Dienst Gustav Adolfs<sup>2)</sup>. Als eine Art poetischen Kriegsberichterstatters begleitete er den König auf seinen Feldzügen und verfaßte eine Reihe lateinischer Versen auf die Einnahme von Riga, die Befreiung der Weichselstadt Mewe und andere Kriegstaten, sowie eine *Gustavis*, die eine anerkennenswerte Beherrschung der poetischen Form vertrat<sup>3)</sup>. Die Ereignisse des Jahres 1627, insbesondere die zweimalige Verwundung des Königs, behandelte er sogar in einem Drama, unserm 'Gustavus saucius', den er dem Grafen Jacob de la Gardie widmete, aber in Kopenhagen drucken ließ, wo ihm der dänische Professor Caspar Bartholinus ein Lobgedicht beisteuerte. Er beklagt aber in der Vorrede, daß er nur dichterische Kleinigkeiten liefern könne, weil er für seine im königlichen Auftrage in Prosa abzufassenden historischen Darstellungen noch nicht die nötigen Archivalien erhalten habe. Da er auch weiterhin bei den Behörden auf gleiche Zurückhaltung stieß, beschwerte er sich persönlich bei Gustav Adolf, als dieser im Mai 1630 einen neuen Feldzug nach Deutschland vorbereitete, und erhielt von ihm die Erlaubnis, nach Preußen zu fahren und sich dort vom Kanzler Axel Oxenstierna über das unterrichten zu lassen, was über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze veröffentlicht werden durfte. Im November 1631 kehrte er nach Holland zurück, vielleicht um seine dort lebende Familie zu besuchen<sup>4)</sup>. 1632

1) M. Balen, *Beschryvinge van Dordrecht* 1677 p. 214 und 1150. Paquot, *Mémoires pour servir à l'histoire litt. des Pays-Bas* 3, 171 (1764). Van der Aa, *Biogr. Woordenboek der Nederlanden* 13, 7 (1868). J. Tideman, *De Remonstrantsche Broederschap* 1847 S. 271. Bolte, *Unbekannte Schauspiele* (SB. der Berliner Akademie 1933, 401—404). In seine Studienzeit gehört *Das Stammbuch des Joannes Narssius*, hsg. v. Frh. G. J. Beeldsnijder (Utrecht 1837).

2) P. Sondén in *Meddelanden från Svenska Riksarkivet* 4, 48 (1897).

3) *Riga devicta* (Rigae 1625). — *Meva Pomerelliae obsidione Polonorum liberata* (Stocholmiae 1627). — *Gustavidos libri tres* (Hamburgi 1632). *Liber quartus* (Francofurti ad Moenum 1634).

4) Er war mit Cornelia Spiering aus Delft verheiratet. Axel Oxenstierna (Skifter och brevveling I, 6, 511) empfiehlt ihn am 4. Nov. 1631 von El-

weilte er in Hamburg<sup>1)</sup>, 1634 in Frankfurt a. M.; dann kehrte er in seine Heimat zurück und reiste 1635 im Dienst der holländischen Kompagnie nach Batavia, wo ihn 1637 der Tod ereilte.

Leuchtet schon aus diesen Lebensdaten eine gewisse Eigenwilligkeit Naarssens hervor, der durch seine Schriften womöglich eine politische Wirkung für die protestantische Sache zu erzielen hofft, so ist sein Drama geradezu ein Tendenzstück, das den hochverehrten König durch freimütigen Tadel zurechtweisen möchte. Daß Gustav Adolf ihm dies nicht verübelte, zeigt der gütige Empfang, den er dem Dichter zwei Jahre später gewährte.

Naarssen hat die Vorgänge mehrerer Monate glücklich gruppiert. Die beiden ersten Akte schildern den Aufbruch des feurigen Königs zum preußischen Feldzuge, den Abschied von seiner durch trübe Ahnungen gequälten Gattin und die Beratung mit dem Kanzler Oxenstierna. Im dritten dringt die Kunde von der Verwundung Gustav Adolfs am Danziger Höft nach Stockholm. Die beiden letzten Akte spielen im schwedischen Kriegslager vor Danzig. Der König besteigt, von seiner Wunde geheilt, als das Anrücken der Polen auf Braunsberg gemeldet wird, sein Pferd, während er dem Kanzler die Bewachung des Lagers überträgt. Vor Dirschau beginnt ein Gefecht, in dem der König einen Schuß in die rechte Schulter empfängt. Ein Bote meldet dies dem Kanzler, der dem zurückkehrenden Könige ernste Vorhaltungen macht. Dieser verspricht, künftig seinen Eifer zu zügeln, und heißt einen Dankgottesdienst rüsten. Diese Vorgänge sind frisch und lebenswahr dargestellt; der Dichter kennt Personen und Örtlichkeiten so genau, daß er dem Elbinger Chronisten Israel Hoppe geradezu als Quelle dienen konnte<sup>2)</sup>. Ohne überirdische Gestalten geht es freilich nicht ab. Maria Eleonora erfährt die Verwundung ihres Gatten im Traum durch die Erscheinung der personifizierten Gattenliebe, und zum Schluß erscheint ein göttlicher Bote, der dem Helden eine ernste Warnung bringt. An die klassischen Vorbilder erinnern die langen

---

bing aus dem schwedischen Gesandten im Haag. Schon im November 1626 hatte Naarssen Urlaub nach Holland erhalten (A. Oxenstierna I, 1, 386. 762. Vgl. II, 3, 97).

1) Meddelanden från Svenska Riksarkivet 4, 48.

2) Vgl. unsre Anmerkungen.

Monologe, in denen Gustav Adolf seine Kriegspläne darlegt und Oxenstierna seinen Charakter und sein Verhältnis zum Könige schildert, sowie der wirkungsvolle stichomythische Dialog zwischen König und Königin. Aber frische Lebendigkeit atmet die Schilderung des Feldlagers und die soldatischen Chorgesänge.

Diese Vorzüge werden deutlich, wenn man die kurz darauf (1630—33) erschienenen Schuldramen des Stettiners *Micraelius*<sup>1)</sup> vergleicht, wo Gustav Adolf als Agathander in allegorischer Verkappung und Umwelt auftritt.

### A u s g a b e n .

1. GUSTAVUS SAUCIUS | TRAGOEDIA: | IN QUA | RES SUECO-POLONICÆ | IN BORUSSIA GESTÆ | ANNO CIO DCXXVII | Majore ex parte | enarrantur | à | JOANNE NARSSIO Anastasij F. | Dordraco-Batavo. | □ | HAFNIÆ | TYPIS SALOMONIS SARTORII, | ANNO CIO DCXXVIII. | 72 S. 8°. (Berlin. Dresden. Frankfurt a. M. Hamburg. Kopenhagen. Stockholm. Upsala.)

2. JOANNIS NARSSII Anastasii F. | Dordraco-Batavi | GUSTAVUS SAUCIUS | TRAGOEDIA: | In quâ res Sueco-Polonicæ in Borussiâ gestæ | ANNO CIO IO XXVII. majore ex parte | enarrantur. | *EDITIO SECUNDA*: | Cui accedunt | *REGIS BEATISSIME DEFUNCTI* | FUNEBRIA, | *ALIAQVE*, | MISCELLANEA | Latina & Batavica, &c. | □ | *FRANCO-FVRTI AD MOENVVM*, | Typis WOLFFGANGI HOFFMANNI. || ANNO CIO IO CXXXIII. | 96 S. 4°. (Bremen. Frankfurt a. M. Lenigrad. London. Tübingen. Upsala.)

### 3. Nicolaus Vernulaeus, Fritlandus.

Im Herbst 1636, acht Jahre nach der Veröffentlichung des 'Verwundeten Gustav Adolf', wurde auf dem Löwener Schultheater ein noch packenderer Stoff, die Ermordung seines Gegners Wallenstein, dargestellt. Der Verfasser dieser lateinischen, gleichfalls dem Vorbilde Senecas folgenden Tragödie Nicolaus Vernulaeus war als Sohn eines in spanischen Diensten

1) Th. Vetter, Wallenstein in der dramatischen Dichtung 1894 S. 3. K. Krickeberg, J. Micraelius (Diss. Göttingen 1897). — Rists 'Gustav' wurde nie gedruckt. Über ein Hildesheimer Jesuitenschauspiel von 1631 vgl. Archiv f. Litgesch. 4, 112 (1875). Ferner E. Willig (1908) und W. Milch (1928) über weitere Gustav Adolf-Dramen.

stehenden Hauptmanns Pierre de Vernulz am 10. April 1583 in dem luxemburgischen Flecken Robelmont bei Virton geboren<sup>1)</sup>. Er erhielt gelehrte Bildung zuerst in Trier, dann in Köln, wo er am 30. Mai 1601 als Student immatrikuliert wurde<sup>2)</sup>. 1608 lud ihn der Löwener Professor J. B. Gramaye ein, im Gymnasium Porcense (Collège du Porc) zu Löwen an seiner Stelle Lehrer der Rhetorik zu werden. Vernuläus folgte dem Rufe und verblieb bis an sein Ende (6. Januar 1649) in der streng katholischen Universität der spanischen Niederlande. 1611 wurde er seines Gönners Nachfolger in der Professur der Beredtsamkeit und in der Abfassung von Schuldramen, 1618 Vorsteher des Collège de Luxembourg; 1646 erhielt er den Lehrstuhl der lateinischen Sprache am Collège des trois-langues, den vor ihm Justus Lipsius und Erycius Puteanus inne gehabt hatten. Auch wurde er Historiograph des spanischen Königs und des deutschen Kaisers Ferdinand III.

Vernuläus hat zahlreiche philologische, historische, politische und moralphilosophische Schriften verfaßt; aber er war weniger ein gelehrter Forscher als ein eleganter Beherrscher des lateinischen Stils und ein gesuchter Lehrer der Eloquenz, dessen Buch 'De arte dicendi' (1619) oft aufgelegt wurde. Ganz nach den Vorschriften der Jesuiten ließ er durch seine Schüler die einzelnen Seiten desselben Themas behandeln, indem er den einen zum Ankläger und den andern zum Verteidiger bestellte. So findet sich in seiner seit 1614 mehrfach gedruckten Auswahl solcher Schülerarbeiten<sup>3)</sup> eine 'per modum dramatis' ausgeführte Anklage der Söhne des Herodes vor Augustus und ihre Rechtfertigung.

1) Vgl. die Notiz in seinen Tragoediae 1656, Bd. 2: 'Vita et scripta'. Nicéron, Mémoires pour servir à l'hist. des hommes illustres 33, 387 (1736). Paquot, Hist. litt. des Pays-Bas 1, 328 (1765). J. Bolte, Allg. dt. Biographie 39, 623—632 (1895). — Daß die Aufführung des Fritlandus in den September oder Anfang Oktober 1636 fiel, schließe ich aus der am 10. Oktober 1636 erteilten Druckerlaubnis des Censors. F. Nève (La renaissance des lettres en Belgique 1890 S. 377) setzte sie schon ins Jahr 1635, wo Löwen mehrfach belagert wurde; ganz unmöglich ist die Angabe 1633 in den Tragoediae 1656 2, Bl. \* B 3 b.

2) 'Nicolaus Roberti montis, Lutzenburgensis; quia pauper, solvit tantum pro pedellis.'

3) Rhetorum collegii Porcensis orationes sub N. Vernulaeo (Col. 1656).  
Bolte, Coligny, Gustav Adolf, Wallenstein.

Auch seine historischen Tragödien, von denen 14 in den Jahren 1609—1648 verfaßte und zumeist im September oder Oktober aufgeführte auf uns gekommen sind <sup>1)</sup>, waren ihm Mittel zur schulmäßigen Übung der Beredtsamkeit; während er die Darstellungen fahrender Komödianten verwarf <sup>2)</sup>, strebte er in seinen Stücken dem klassischen Vorbilde Senecas nach und ließ sich auch durch Jesuitendramatiker wie Bidermann und Caussin beeinflussen. Seine Stoffe, für die er in der Regel gewissenhaft seine Quellen angibt, sind entweder die Leiden christlicher Märtyrer oder große Staatsaktionen des Mittelalters und der Neuzeit, zum Teil solche, die später einen Schiller, Grillparzer und Greif zu dramatischer Behandlung gelockt haben. Häufig handelt es sich um einen Konflikt zwischen weltlicher und geistlicher Macht, zwischen König und Priester. So steht König Theodorich dem Papste Johann und dem Symmachus gegenüber, der Frankenherrscher Pipin dem Lütticher Bischofe Lambert, Boleslaus von Polen dem Krakauer Bischofe Stanislaus, Heinrich II. von England dem Thomas Becket, Heinrich VIII. von England seinem Kanzler Thomas Morus, der Graf von der Mark dem Gorkumer Abte Nicolaus Picus. Auch in dem unbeholfenen Legendenstück Eustachius wird der Gegensatz zwischen dem christlichen Bekenner und dem Kaiser Hadrian wenigstens zum Schlusse entwickelt. Die Verfolgung des katholischen Glaubens durch die arianischen Westgoten ist das Thema des Hermenigildus; der Held stürzt durch die boshafte Verleumdungen seiner Stiefmutter; dagegen wird in dem ähnlich angelegten Crispus die antike Phädrasage erneuert. In den rein politischen Tragödien Konradin und Jeanne d'Arc erliegen die Helden im Kampfe für Recht und Freiheit einem übermächtigen Gegner, während in den Rebellenstücken Maximus, Ottokar und Friedland eine Empörung wider den gesetzmäßigen Herrscher den ehrgeizigen Anstifter ins Verderben stürzt.

Im Aufbau befließigt sich Vernuläus meist der Einfachheit und Übersichtlichkeit. Da er in der Regel dem Helden einen Gegenspieler zur Seite stellt, kann er die Hauptpunkte der Handlung

1) Vgl. das angehängte Verzeichnis.

2) Vernulaeus, Institutiones politicae 1647 S. 336.

scharf beleuchten. Gut disponiert ist die Jeanne d'Arc: im 1. Akte zeigt sich die Notlage Karls VII., im 2. erscheint die Retterin vor ihm, im 3. befreit sie Orleans, der 4. bringt die Krönung zu Rheims, der 5. die Gefangennahme und Hinrichtung der Jungfrau. Anderwärts aber wird, obwohl der Dichter auf Einheit der Zeit und des Ortes keinen Wert legt<sup>1)</sup>, die Einfachheit der Handlung zur Dürftigkeit; in den Gorkumern, im Friedland, selbst in Heinrich VIII. sind die Begebenheiten gar zu sehr verflüchtigt, und die allegorischen Gestalten, die schon im Prologe klagend und drohend, weissagend und warnend erschienen, wie der katholische Glaube und einzelne Tugenden, die Ketzerei der Lutheraner, Calvinisten, Mennoniten samt andern dem Tartarus entstiegene Lastern oder der Schutzgeist des habsburgischen Kaiserhauses, sie alle vermögen mit ihren hohen Worten über diesen empfindlichen Mangel nicht hinwegzutäuschen. Für den Friedland ist ein Vergleich mit dem gleichzeitigen Wallenstein-drama des Engländers Glapthorne<sup>2)</sup> lehrreich; dieser, der in seinem Helden nur einen tyrannischen Wüterich sieht, ergänzt mit bühnenkundiger Hand die fragmentarischen Nachrichten zu einem buntbewegten Bilde, in dem weder die Liebesintrige noch der Spaßmacher fehlt; Vernuläus dagegen hebt wohl gerechter als er die Ehrsucht hervor, die ihn zum Verrat am Kaiser und zur gänzlichen Vernichtung des habsburgischen Geschlechts treibt<sup>3)</sup>, und stellt ihm den gewissenhaften Piccolomini gegenüber, weiß aber keinen weiteren Hintergrund zu schaffen als die völlig aus der Luft gegriffene Figur eines intriganten, in franzö-

1) Der Fritlandus spielt in Pilsen (12. Januar, 20. Februar) und Eger (25. Februar 1634) und umfaßt einen Zeitraum von mehreren Wochen.

2) Vgl. über diesen und andre Wallenstein-Dramen Bolte, Zs. f. dt. Phil. 19, 93. Über einen 1650 in Klagenfurt aufgeführten 'Fritlandus' von Fr. X. Markovich (gedruckt Wien 1661) J. Zeidler, Progr. Oberhollabrunn 1888 S. 39; ferner Gaedertz, Archivalische Nachrichten 1888 S. 101 (M. D. Drey. 1666), Könnecke, Bilderatlas 1893 S. 199 (Bremen 1688) und O. Rüdiger, Hamburger Nachrichten 1887, Nr. 168—170 (Hamburg 1720 und 1736).

3) Diesen fanatischen Haß gegen das kaiserliche Haus schreibt Vernulaeus auch in seiner 'Historia Austriaca' (1651 S. 88) Wallenstein zu: 'Propositum illi erat regiam Ferdinandi aulam Viennae incendiis distringere, incolas illi fidos confodere, nullum, ne minimum quidem infantem, ex augusta illa gente relinquere.'

sischem Solde stehenden Schmeichlers (Lalgus = *λάλιος*), der zum Aufruhr hetzt<sup>1)</sup>. Wenn später Schiller der Gräfin Terzky eine ähnliche Rolle zuwies, so hielt unser Verfasser hier alle weiblichen Elemente fern, und seine Germania samt dem Schutzgeist Österreichs bleibt für die Handlung ziemlich bedeutungslos. Wirksamer sind die überirdischen Figuren im Theodorich verwandt, wo die personifizierte Rache, Teufel und Geister den Sterbenden ängsten und die göttliche Gerechtigkeit das Urteil über seine Seele fällt (genau wie in Caussins gleichnamigem Drama). Ganz ohne Allegorien sind der Konradin und Jeanne d'Arc, die ich samt dem Hermenigildus als die besten Stücke Vernuläus' bezeichnen möchte.

In der Charakterschilderung wiederholt sich der Dichter oft; stehend sind bei ihm die Typen eines unerschrocken für Religion und Recht zeugenden Heiligen und eines ruchlosen Tyrannen oder eines kurzsichtigen und durch Bösewichte irregeleiteten Herrschers. Aber er versteht sie wirksam in kurzer Wechselrede zu charakterisieren. Lange Monologe vermeidet der erfahrene Rhetoriklehrer. Er verwandelt sie auf eigentümliche Weise in Dialoge, indem er einen *Greis* als ungesehenen Lauscher auf die andere Seite der Bühne (oder vor diese) stellt, der die Pausen des Monologs durch tadelnde, abmahnende und teilnehmende Äußerungen ausfüllt, ja auch die Dialoge im Theodoricus, Conradinus, Joanna Darcia, Fritlandus, Lambertus, Hermenigildus mit allgemeinen Sentenzen begleitet. Diese im Ottocarus mit der Handlung selbst verbundene Figur des Senex ist wohl aus dem Actor oder Nachredner hervorgegangen, der ähnlich dem antiken Chore am Schlusse des Stückes den Zuschauern die Nutzenanwendung einzuprägen hatte. In der Schilderung weiblicher Charaktere, die im Fritlandus ganz fehlen, neigt Vernuläus zu ungünstiger Beurteilung. Zwar führt er außer dem Heldenmädchen von Orleans einige ehrbare Matronen vor, die weinend vom verurteilten Gatten Abschied nehmen, häufiger aber verbuhlte oder herrschsüchtige Weiber, die wie Fausta im Crispus oder Kune-

1) In V. 703. 709. 947 wird ausdrücklich auf Ludwig XIII. von Frankreich, der Kaiser von Deutschland zu werden trachte, und auf seinen Minister Richelieu hingewiesen.

gundis im Ottokar die eigentlichen Unheilstifterinnen werden; die Darstellung eines keuschen Liebesverhältnisses schien ihm nicht für die Schulbühne geeignet. Die Sprache und Versbehandlung ist gewandt und flüssig. Die ausströmende Leidenschaft in längerer Rede oder durch stichomythischen Dialog auszudrücken gelingt ihm meist, wenn auch das fortdauernde Pathos und wiederkehrende Gemeinplätze, wie die Anrede der Sonne durch den auftretenden Helden oder die Wandelbarkeit des Glückes, auf die Dauer ermüdend wirken. Von einer Einwirkung des Vernuläus auf die dramatische Dichtung des 17. Jahrhunderts ist mir bisher nichts bekannt geworden. Einige Verse aus dem Conradinus zitiert Zach. Hermann, Historisches Blumen-Gebüsch (Ulm 1680) S. 141.

### Verzeichnis der Dramen.

1. *Gorcomienses sive Fidei exilium, tragoedia. Exhibita ludis encaenialibus Lovanii anno 1609 ab Alumnis Collegii Porcensis. Coloniae, Sumptibus Bernardi Gualteri Anno M.DC.X. 126 S. 8°.* (Berlin, Gent. Haag. Hamburg. Münster. Weimar.) — Behandelt die 1572 auf Befehl des Grafen Lumey v. d. Mark zu Briel erfolgte Ermordung von katholischen Geistlichen nach G. Estius, *Historia martyrum Gorcomiensium* (Douai 1608); vgl. *Acta Sanctorum, Julii t. 2, 736.* Fruin in *De Gids* 1865, 2, 293.
2. *Divus Eustachius.* Lovanii 1612 (Gent).
3. *Theodoricus rex Italiae.* Lovanii 1623 (Paris). — Gespielt am 7. Oktober 1622. — Denselben Stoff hatten J. Crucius (1605) und N. Caussin (1620) behandelt.
4. *Henricus octavus, s. schisma Anglicanum.* Lovanii 1624 (Dresden. Gent. Leipzig Stadtbibl.). — Nach N. Sanderus, *Schisma Anglicanum* (1585).
5. *Ottocarus Bohemiae rex.* Lovanii, typ. Phil. Dormalii 1626 (Erfurt, Frankfurt a. M., Leipzig Stadtbibl.). — Den Stoff hatte schon G. Calaminus 1594 für das protestantische Straßburger Schultheater bearbeitet.
6. *7. Conradinus et Crispus.* Lovanii, apud Joan. Oliverium, typis Corn. Coenesteynii 1628 (Berlin. Gent. Haag. München). — Auch der Jesuit B. Stephonius hatte eine Tragödie Crispus (Mussiponti 1602) geschrieben.
8. *Joanna Darcia, vulgo Puella Aurelianensis, tragoedia.* Lovanii, Typis Phil. Dormalii 1629. 52 Bl. 8° (Paris). Mit Widmung an den Kardinal Richelieu. — Neudruck mit französischer Übersetzung von A. de Latour, Orleans 1880. — Nach J. Hordal, *Historia heroinae nobilissimae Johannaes d'Arc Lotharingae* (Pontimussi 1612). Vgl. K. W. Göttling, *De*

N. Vernulaeo Schilleri antecessore in tragoediis viraginis Aurelianensis et Wallensteinii (Progr. Jena 1862). K. Hanebuth, Über die hauptsächlichsten Jeanne d'Arc-Dichtungen (Diss. Marburg 1893) S. 83—90. E. v. Jan, Das literarische Bild der Jeanne d'Arc (1928) S. 43.

9. 10. Divus Stanislaus, Cracoviensis episcopus und Thomas Cantuariensis episcopus. In N. Vernulaei Tragoediae decem, nunc primum simul editae. Lovanii, apud Joannem Oliverium et Cor. Coenestenum 1631 (Berlin. Brüssel. Haag. Heidelberg. London) S. 379 und 547, zusammen mit Nr. 1—8. — Vgl. Stapleton, Tres Thomae (Douai 1588).

11. Maximus, Rebello in Gratianum imperatorem et eius punitio. Lovanii 1630 (Antwerpen. Haag). — Gespielt im September 1630.

12. Fritlandus. Lovanii, Typis Judo. Coppenij 1637 (Berlin. Gent. Graz. München). Das Titelkupfer zeigt die trauernde Germania und den als himmlischer Merkur gekleideten Schutzgeist des Habsburgischen Kaiserhauses, entsprechend dem Anfange des 3. Aktes. — Editio secunda. Lovanii, Typis Hieronymi Nempaei. 1646. 7 Bl., 79 S. (Antwerpen. Brüssel). — Vgl. Göttling, De Vernulaeo (1862). Creelius in Birlingers Alemannia 8, 231—235 (1880). Th. Vetter, Wallenstein in der dramatischen Dichtung des Jahrzehnts seines Todes (Frauenfeld 1894) S. 20—24; dazu B. Hoenig, Anz. f. dt. Altert. 23, 285 und P. Schweizer, Die Wallenstein-Frage in der Geschichte und im Drama (Zürich 1899) S. 13. A. Meissner, Historien 1875 S. 149. W. Widmann, Die deutsche Bühne 6, 603 (1914). — Als Quelle kommt zunächst in Betracht die Slawata zugeschriebene, auch von Schiller benutzte Flugschrift 'Alberti Fridlandi perduellionis chaos' (1634. Abgedruckt bei C. G. v. Murr, Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges 1790 S. 131; deutsch S. 202). Über die Mordnacht in Eger vgl. Murr S. 187 f. 271 f. 331 f. und P. Schweizer S. 330—339.

13. 14. Lambertus und Hermenigildus. Zusammen mit Nr. 1—12 in Vernulaei Tragoediae in duos tomos distributae. Ed. II. Lovanii 1656 (Aarau. Bamberg. Berlin. Bonn. Brüssel. Gent. Jena. Kopenhagen. London. München. Prag. Stuttgart. Tübingen). — Der Lambertus wurde von J. A. Hermstädt (Drei theatralische Abhandlungen. Hersfeld 1771) samt Stymmels Studentes und Frischlins Dido verdeutscht. Einen Hermenigildus schrieb auch Caussin.